

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1877

88 (28.7.1877)

Durlacher Wochenblatt.

Amtsblatt für den Bezirk Durlach.

Nr. 88.

Samstag den 28. Juli

1877.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Bezugspreis in der Stadt vierteljährlich 1 Mk. 3 Pf. mit Trägerlohn im übrigen Baden 1 Mk. 60 Pf. — Neue Abonnenten können jederzeit eintreten. — Einrückungsgebühr per gewöhnliche dreispaltige Zeile oder deren Raum 9 Pf. — Inserate erbittet man Tags zuvor bis spätestens 10 Uhr Vormittags.

Unsere Gegner bei den bevorstehenden Landtagswahlen.

(Schluß)

Man begegnet neuestens in badischen Blättern nicht selten der Frage, ob wohl politische Bündnisse zwischen Ultramontanen und den sogenannten Konservativen eintreten werden. Wenn das praktische Bedürfnis da und dort ein solches Zusammengehen nützlich erscheinen läßt, so wird man sich jederzeit freudig die Hand drücken und sich versichern, man vertrete ja beiderseits die Solidarität der religiösen Interessen. Freilich, wenn kein solches Ziel praktischen Vortheils vor Augen liegt, so wird man, besonders von Seite der protestantisch-orthodoxen Vertreter der Konservativen, mit Verachtung von den „Sklaven Roms“ sprechen und mit besonderem Stolz Luther als den wahren Ahnherrn dieser protestantischen Pfarrerverpartei bezeichnen. Uns erscheint es als ein besonderer Vorzug der badischen nationalen und liberalen Partei, daß alle, die oft und schroff aus einander gehenden Bruchstücke, die sich in einzelnen deutschen Staaten, zur Linken als Fortschrittspartei, zur Rechten als Freikonservative bezeichnen, in unserer Partei einheitlich verbunden sind. Das läutert und erweitert den Blick in den Sachen und läßt das Persönliche zurücktreten. Darin gerade liegt die Stärke und der politische Werth unserer Parteibildung, daß sie einerseits in ihrer überwiegenden Mehrheit mit Entschiedenheit dem inneren freisinnigen Fortschritt dient und diesen gegen innere Gegner, wie die Ultramontanen oder unsere reaktionslustigen Konservativen, zur Geltung bringt; andererseits aber mit scharfer Energie die rückhaltlose nationale Einheitspolitik Badens, wie sie seit der Entscheidung von 1866 besteht unter Zurückweisung jeder partikularistischen Anwendung, vertritt und nicht minder thatkräftig die Autorität des Staates im Ganzen, gegen jesuitisch-römische oder frömmelnd-protestantische Bestrebungen einer kirchlichen Oberaufsicht über den Staat, zu vertheidigen weiß. Jede Abstumpfung einer dieser Richtungen müßte daher die Spaltung unserer Partei hervorrufen. Wer möchte hiefür die Verantwortung übernehmen? Möge man in den Wählerkreisen noch Eines im Gedächtnisse behalten: Jede Wahl — sei es für den Reichstag oder den Landtag — hat stets auch das Fährlein einer sogenannten demokratischen Partei (in unserer zweiten Kammer nur durch die drei Abgeordneten aus Mannheim, im Reichstage gar nicht vertreten) zum Vorschein gebracht. Vor den letzten Reichstagswahlen nannte sich diese kleinste aller unserer politischen Bruchtheilexistenzen, im Gegensatz zu uns National-Liberalen, die „Fortschrittspartei“. Ihre Bewerbung hat auch unter diesem verschönernden Namen gar keinen Erfolg gehabt — mit Recht, denn die überlieferte Politik dieser Herren besitzt ihre Eigenthümlichkeit nur darin, daß sie, während Baden sofort nach 1866 die Fahne der deutschen Einheitspolitik im Anschluß an Preußen aufpflanzte und zugleich mit richtiger Voraussicht des kommenden Entscheidungskampfes unsere Herrerkraft verstärkte und verbesserte, diese einzig richtige Politik als „Bettelpreußenthum“ und „Militarismus“ bekämpften und vor dem Volke denuncirten und endlich, daß sie, während wir mit Energie und Folgerichtigkeit den „Kulturkampf“ führten, hierüber höchstens „gährende Langweile“ empfanden und über „Ausnahmsgesetze“ ihre Entrüstung kundgaben. Diese Richtung hat in Wahrheit Nichts mit uns gemein. Alles, was Baden seit 1860 an freisinnigen Gesetzen errungen und wodurch es in der That werthvolle demokratische Ideen staatlich verwirklicht hat, wie in den großen Selbstverwaltungsorganisationen, ist ohne diese Herren geschehen. Nicht einen einzigen Initiativantrag aus unseren letzten Landtagen werden sie zu bezeichnen, im

Stande sein, durch welchen ein werthvoller Beitrag zu unseren Reformen geliefert worden wäre. So werden wir wohl auch künftig nie nöthig haben, ihren Beistand anzurufen, der uns nur um den Preis zu Theil werden könnte, daß wir die bisherige grundsätzliche Stellung mit Halbheiten, eine Politik maßvoller, aber praktischer ausführbaren Bestrebungen mit verklungenen und unnützen Phrasen zu vertauschen, bereit wären. Es kann wohl als eine überflüssige Frage erscheinen, ob es auch Umstände oder Verhältnisse gebe, unter denen sich national und liberal gesinnte Badener mit Ultramontanen zu einer gewissen „Gemeinsamkeit der Aktion“ herbeilassen dürfen. Wir sind nicht thatsächlich genügend unterrichtet, um zu beurtheilen, ob man nicht etwa eine solche Möglichkeit in vereinzelt Kreisen der Liberalen zu Konstanz dormalen in Betracht ziehe. Für uns gibt es auch für jene Lage stets nur eine Beurtheilung: Sind von liberaler Seite Mißgriffe begangen worden (welche auch darin bestehen können, daß man nicht zur rechten Zeit eine Fehler begehende Verwaltung öffentlich und mit Nachdruck gerügt hat), so soll man dies offen eingestehen und durch Zusammenwirken der einheitlichen liberalen Gesamtspartei gut zu machen sich bemühen. Jede, auch nur vorübergehende Einlassung mit den Ultramontanen, wäre Abfall und Gefährdung der obersten politischen Ueberzeugungen, auf denen das Wohl unseres Vaterlandes beruht.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

— Zu dem im September stattfindenden großen Korpsmanöver, welches in der Gegend zwischen Ettlingen und Bühl abgehalten werden soll, erwartet man hier selbst mit Bestimmtheit die Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers, sowie mehrerer anderer kaiserlichen Personen mit hohem Gefolge. Sicherem Vernehmen nach werden im Residenzschloß zu Karlsruhe bereits umfassende Vorbereitungen zur Aufnahme der erwarteten Gäste getroffen, da die fremden Herrschaften während der Dauer des Manövers hier ihren Hauptaufenthalt nehmen werden.

Deutsches Reich.

— Im Kreise Beuthen in Schlesien ist die Kinderpest wieder ausgebrochen.

— Merkwürdig, in Berlin sind auch Studenten unter die Sozialdemokraten gegangen oder kokettiren doch mit ihnen, vielleicht weil das Studiren bei den Herren Most und Kapell nicht so schwer ist wie in den Hörsälen der Professoren und daheim bei der Lampe. Ein Student hatte neulich sogar seinen Namen unter einen sozialdemokratischen Ausruf gesetzt; er wurde aber schnell bekehrt. Sein Vater in der Provinz las den Ausruf in der Zeitung und schrieb sogleich: Lieber Junge! Ich gehöre auch zu den Bourgeois und Geldsäcken, die sich von dem Schweiß des Volkes mästen, vor denen Du so großen Abscheu hast, namentlich vor dem Schweiß, der dazu gehört, um's zu etwas zu bringen in der Welt. An meinem Geldsack und an dem Geld oder Wechsel, den ich daraus nehme, hängt viel ecker Schweiß, ich gestehe es und will Dich Deinen sozialdemokratischen Grundsätzen nicht untreu machen. Von heute ein Jahr lang entziehe ich Dir Deinen Wechsel, bis Du Deine Grundsätze und Deinen Etel geändert haben und Deinen Unterhalt mit Deiner Hände Arbeit verdient haben wirst u. s. w. Der Sohn wartete aber das Jahr nicht ab, sondern schloß umgehend seinen Frieden mit seinem Vater und dessen Geldsack oder Segen des Mansfelder Bergbaues, wie in alten Zeiten auf den hübschen Thalern zu lesen war.

Italien.

— In Mailand häufen sich die Selbstmorde aller Art unter Alt und Jung. Die Zeitungen, die derlei Geschichten oft pikant gefärbt und aufgeputzt hatten, haben sich das Wort gegeben, die Namen der Selbstmörder nicht mehr zu nennen und die Selbstmorde überhaupt mit größter Zurückhaltung zu besprechen.

England.

— Der englische Ingenieur Dr. Richardson erbaut bei Courtland in der Nähe des Seebades Warthing eine Stadt, die alle wünschenswerthen Bedingungen von Luft und Licht in sich vereinigt und den Namen Gesundheitsstadt erhält. Die Pläne und Kostenanschläge sind fertig, auch die Aktien untergebracht, es kann dort Niemand anders sterben als an Altersschwäche oder Unglücksfällen.

Türkei.

— Nicht unter'm Vollmond, sondern auch unter dem Halbmond wechselt alles. Es gab eine Zeit in Konstantinopel, da überragte der Gesandte Oesterreichs alle Kollegen von der Junft an Ansehen und Einfluß, dann folgte der Gesandte Englands, dann Rußlands und jetzt spielt der deutsche Botschafter des Deutschen Reiches, Prinz Reuß, die erste Rolle am goldenen Horn. Er ist trotz seiner persönlichen Vorzüge bei weitem nicht der populärste; denn Deutschland gilt dort als der Freund oder sogar Protektor Rußlands, aber er ist der mächtigste, weil das Deutsche Reich und der gefürchtete Bismarck hinter ihm steht und man in Konstantinopel weiß, daß Deutschland zuletzt das entscheidende Wort sprechen wird. Die Deutschen in Konstantinopel werden jetzt dort ganz anders angesehen als früher, es gehen jetzt zwei Engländer auf einen Deutschen, während es früher umgekehrt war. Der deutsche Handwerkerverein hat dieser Tage dem Botschafter seine besten Sänger in den schönen Garten geschickt, um dem fürstlichen Paare ihre besten Lieder zu singen. Sie wurden in's Haus genöthigt und der Prinz und die Prinzessin machten ihnen bei Tafel die liebenswürdigsten Honneurs.

Amerika.

— Wie in vielen andern Ländern war in Nordamerika der Menschen- und Güter-Verkehr auf den Eisenbahnen gewaltig gesunken. Viele Gehalte und Löhne der Beamten und Arbeiter entsprachen nicht mehr dem früheren Aufschwung des Geschäftes. Mehrere Verwaltungen entschlossen sich, die Löhne um 10 Prozent zu kürzen. Damit waren aber die Heizer und Bremser und die Arbeiter an der Baltimore-Ohio-Bahn, meist Irländer, nicht einverstanden, sie stellten die Arbeit in Masse ein und bewaffneten sich zu thätlichem Widerstand. Ihr Hauptlager errichteten sie in Pittsburg. Sie rissen ein Theil der Schienen auf und gestatteten zwar den Personenzügen, nicht aber den Güterzügen die Durchfahrt. Gemischte Jüge gibt's drüber nur an wenigen Bahnen. Die gegen sie aufgebotene Bürgermiliz der Umgegend konnte nichts ausrichten, sie wurde verhöhnt und ihr zugerufen: „Geht nach Haus, Jungens, Mutter wartet und das Essen wird kalt!“ — Der Verkehr stockte immer mehr. Da wurden 400 Mann Bundesoldaten zur Hülfe gerufen, die zwar blutig einschritten, aber gegen die immer mehr anwachsenden und gut bewaffneten Arbeiter-Massen auch nicht durchbringen konnten. Die neuesten Depeschen vom 22. Juli melden: Gestern haben neue Kämpfe in Pittsburg stattgefunden. Die Aufständischen bemächtigten sich der vorhandenen Gewehre und Geschütze und feuerten auf Wagen und Werkstätten der Eisenbahn und richteten das Feuer auf das Maschinenhaus, wo die Miliz sich verschanzt hat. Ein erster Versuch der Miliz, das Maschinenhaus zu verlassen, wurde zurückgewiesen, ein zweiter Versuch gelang aber mit einem Verluste von 30 Todten und vielen Verwundeten. 125 Maschinen und 250 Wagen sind zerstört. Der Schaden beträgt 2 Mill. Dollars. Der Sheriff von Pittsburg wurde getödtet. Der General der Miliz, Pearson, verwundet. Die Miliz hat sich auf das rechte Ufer des Alleghany zurückgezogen und sich, von den Aufständischen verfolgt, zerstreut. In Pittsburg herrscht vollständige Anarchie. Der Strike dehnt sich immer weiter aus. Die Milizen von Pennsylvania sind überall gegen den Herd des Aufstandes hin in Bewegung. In Baltimore werden Truppen unter General Hancock concentrirt. — 23. Juli. Pittsburg befindet sich in den Händen von 3000 streikenden Eisenbahnbeamten. Am 21. Juli Nachmittags feuerte die Miliz auf die Ruhestörer, wobei 20 Personen getödtet und 29 verwundet wurden. Brandstiftungen sind auch anderwärts vorgekommen. Der Bahnverkehr in Pennsylvania ist gestört. Der Strike dehnt sich voraussichtlich auch auf die Beamten der Bahn Ohio-Mississippi aus. In Baltimore sind einige Hundert Unruhestifter verhaftet worden.

Vom Orientkriege.

Nach all' den entmuthigenden Niederlagen, welche an der Donau- und dem Balkan bisher den Türken widerfahren sind, können dieselben nunmehr auch einen Erfolg, eine **hegreiche Schlacht** in ihrer Kriegsgeschichte verzeichnen. Schon am Sonntag kam über Paris die unverbürgte Kunde, daß der russische General Krüdener, nach der Einnahme von Nikopolis weiter vorrückend, bei Plewna mit den Türken einen Zusammenstoß hatte, der für ihn sich zu einer Niederlage gestaltete. Weder aus Konstantinopel, noch aus Petersburg kamen über diesen Vorfall weitere aufklärende Nachrichten. Heute nun trifft von russischer Seite selbst ein offenes Eingeständniß dieser Schlappe ein. Ein offizielles russisches Telegramm aus Tirnova vom 22. d. Mts. gesteht offen und ehrlich Folgendes zu: „Generalleutenant Schilder-Schuldner griff am 20. d. Mts. mit der ersten Brigade der 5. Division Plewna von der Nordseite an, während das Kosstromasche Regiment mit 8 Geschützen von der Ostseite einen Angriff ausführte. Der Angriff mißlang und Generalleutenant Schilder-Schuldner zog sich auf die Chaussee von Biela zurück. Am 21. trafen Verstärkungen ein, denen zunächst Zeit zur Erholung gegeben wurde. Die Türken blieben im Besiz von Plewna. Unser Verlust beträgt: 2 Oberste und 14 Offiziere todt, 1 General und 36 Offiziere verwundet, der Verlust an Soldaten beläuft sich auf 1878 Mann. Näheres ist noch nicht bekannt. Der Verlust der Kavallerie und Artillerie ist unbedeutend.“ Nach den bedeutenden Verlusten zu urtheilen, muß das gegenseitige Engagement kein geringes gewesen sein und die nächsten Tage werden wohl weitere Aufschlüsse über das große Treffen bei Plewna bringen. Auch bei Rußschuk sollen den Russen die letzten Tage unheilvoll gewesen sein. Wenigstens telegraphirt Kaiserli Paskha nach Konstantinopel: „Zehntausend Mann Russen, welche die Cernirung Rußschuks auf der Landseite versuchten, wurden bei Kaditoi von der Rußschuker Garnison vollständig geschlagen. Die Russen ließen 280 Todte auf dem Kampfplatze zurück. Der türkische Verlust ist gering.“

Eine der „National-Zeitung“ aus „vorzüglicher Quelle“ zugehende Wiener Depesche, welche meldet: „Nach authentischer Meldung befinden sich in diesem Augenblick sämmtliche Balkan-Pässe in den Händen der Russen.“ ... bedarf wohl noch sehr der Bestätigung.

Städtisches.

* Durlach, 24. Juli. Die auf vorigen Samstag Nachmittags angeordnete Sitzung des Bürgerausschusses war von 51 Mitgliedern besucht; weitere 8 waren, durch Krankheit und Abwesenheit entschuldigt, ausgeblieben.

Vorsitzender war der Bürgermeister, als Urkundspersonen im Sinne des §. 5 der Geschäftsordnung functionirten die Mitglieder Fleischmann und Enzmann.

Da die Sitzung die erste nach den Erneuerungswahlen ist, so begrüßt der Bürgermeister die neu eingetretenen, bezw. wiedergewählten Mitglieder des Ausschusses, in deren Namen das Mitglied Dups dankend erwiedert, und der Gemeindeverwaltung den besonderen Ausdruck des Vertrauens der Versammlung ausspricht; die Versammlung gibt ihre Zustimmung durch Erheben von den Sigen.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die Verkündung der städtischen Rechnungen vom Jahr 1874 und die Wahl der Revisions-Kommission. Rathschreiber Siegrist trägt den gedruckten Rechenschaftsbericht im Auszuge und mit einzelnen Erläuterungen vor, die Versammlung genehmigt die verlesene Rechnung und wählt sofort in geheimer Abstimmung für die Revision folgende Mitglieder: Bürc (50 Stimmen), Geiger (50 St.), Straub (51 St.), Weysser (50 St.) und A. Widert (51 St.).

Weiterer Gegenstand der Tagesordnung ist der Gemeinderathsbeschuß, wonach eine Wiesenparzelle in der Lanzing an Bierbrauer Eglau und einige Einwohner von Aue käuflich überlassen werden soll. Die Wiese ist 36 Ruthen bad. groß. Der Kaufpreis beträgt 4 M. per Ruthe; der Stadt ist das Grundstück vollkommen entbehrlich. Der Vertrag wird nach kurzer Discussion, an welcher, außer dem Vorsitzenden, die Mitglieder Weysser und Deder theilnehmen, einstimmig genehmigt.

Dritter Verhandlungsgegenstand ist die Erwerbung von eisenbahnärztlichem Gelände zur Erweiterung des Stadtbauplans auf der Hinterwiese. Der zu erwerbende Gelände streifen zwischen Bahnhof und den Besitzern Hengst, Weidorn, Siegmüller, Grizner und Cie. ist 11 Ar 58 M. groß, kostet 800 M. und soll als Straße angelegt werden; für die erforderlichen Rinnen, Abzugsgraben, Dohlen etc. hat die Stadt zu sorgen. — Die Erwerbung wird für nöthig erachtet und einstimmig gutgeheißen. An der Besprechung theilnahmte sich das Mitglied G. Weidorn. —

Hierauf werden als vierter und fünfter Gegenstand genehmigt die Gemeinderathsbeschlüsse, Abbruch der baufälligen Scheuer des Schulhauses in der Kirchstraße und Ersetzung einer Halle daselbst für Unterbringung der Marktgeräthschaften etc. Man anerkennt, daß die Scheuer baufällig und überflüssig ist; Sorge für die seither dort verwahrt gewesenen Marktgeräthschaften kann durch Bau einer wohlfeilen Halle (der angeforderte Kredit beträgt 800 M.) getragen werden,

da dieses Geräthe unmöglich im Kaufhaus untergebracht werden kann. An der Discussion waren betheiligt die Mitglieder Wehffer, Bull (wiederholt), W. Bleidorn, der Bürgermeister.

In der den Schluß der Tagesordnung bildenden Quartierleistungsfache für das 2. bad. Grenadier-Regiment, ist, wie im vorigen Jahre, an die Gemeinde das Ansinnen gestellt, die Natural-Verpflegung der Mannschaften, welche den Truppen obliege und wobei die Quartiergeber die Kochgelegenheit (Feuer, Geschirre etc.) zu stellen hätten, um etwa 47 Pfg. in üblicher Ausdehnung zu übernehmen, um der Unannehmlichkeiten los zu werden, welche das andere Verfahren für Quartiergeber und Quartiernehmer mit sich führe. Inzwischen ist durch Ministerial-Entscheidung ausgesprochen, daß solche Vereinbarungen mit Zustimmung des Bürgerausschusses und des Ausschusses der staatsbürgerlichen Einwohner zulässig sind.

Der Bürgerausschuß ermächtigt nach längerer Berathung, an welcher die Mitglieder C. Goldschmidt, F. Kindler, G. Bleidorn u. A. theilnehmen, den Gemeinderath zum Abschluß der vorge schlagenen Vereinbarung und genehmigt den Beschluß, wornach die Differenz bis zur normalmaigen Vergütung (85 Pfg. per Mann und Tag) aus Gemeindemitteln zugelegt werden wird. Dauer der Sitzung: 2—4½ Uhr.

× Bei der Lenormand.

Erzählung von **Emilie Heinrichs**.
(Fortsetzung.)

„Des Menschen Wille ist sein Himmelreich,“ erwiderte der junge Mann achselzuckend, „mir könnte es ja gleich sein, Onkel, da ich ja so wie so an eine Verbindung mit Fräulein Altmann nicht mehr denken darf und Lina sich in derselben Abhängigkeit des kindlichen Gehorsams zu ihrer Tante befindet, wie ich zum Beispiel zu Dir, Onkel!“

Der Rechtsanwalt bekam in diesem Augenblick einen bedenklichen Hustenanfall, der ihm eine rasche Erwiderung nicht erlaubte. Er erhob sich und schritt einige Male auf und nieder.

„Es geschah dieser Frau ganz recht,“ meinte er endlich, „Doktor Stadelmann würde ihr das Kartenlegen schon austreiben —“

„Im Gegentheil,“ fiel Ferdinand schlagfertig ein, „er würde sie ihr selber schlagen, Onkel, der Mann ist in dieser Hinsicht äußerst liberal und als Spieler natürlich mit dem Karten schlagen vertraut. Wir trafen ihn draußen zufällig.“

„Der Doktor war also bei den Damen?“ fragte Herr Theophil hastig.

„Er kam zu ihnen und forderte sie scherzend auf, die Schaubuden, unter anderm auch die berühmte Lenormand zu besuchen.“

„Da haben wir's,“ rief der Rechtsanwalt in komischer Verzweiflung, „sie nahmen den Vorschlag natürlich an.“

„Das nicht; Frau Altmann lehnte denselben sogar sehr entschieden ab, worauf der schlaue Stadelmann erzählte, daß er selber bei der berühmten Prophetin gewesen sei und einen blanken Thaler für das große Glück, welches sie ihm geweissagt, geopfert habe; er dürfe um so mehr an die Erfüllung dieses Glückes glauben, als die Kartenkunstlerin ihm seine Vergangenheit wahrheitsgetreu erzählt habe.“

„Recht so,“ lachte Herr Theophil mit zorniger Bitterkeit, „nur immer noch Del in's Feuer des Aberglaubens. Ich stehe dafür ein, daß die Tante sammt ihrer Nichte der Betrugerin opfern wird. O, über diesen Stadelmann, ich könnte den schlechten Menschen mit kaltem Blut am Pranger sehen.“

„Was willst Du, Onkel?“ sagte Ferdinand, sich gleichmuthig eine Cigarre anzundend, „Stadelmann ist ein Schlaupkopf, den ich bewundern muß. Er braucht Geld, — viel Geld, und nimmt die Frau als unumgängliche Zugabe. Wenn er ihre Schwächen kennt und denselben schmeichelt, so handelt er einfach in seinem Interesse, das ihm natürlich das höchste sein muß. Was nun diese Lenormand, wie sich die Kartenkunstlerin nennt, anbetrifft, so kannst Du es der Frau Altmann, deren Unentschlossenheit Du kennst, nicht verargen, wenn sie auf solche Weise den Schleier der Zukunft zu lüften sucht.“

„Schandlich, schändlich,“ eiferte der Rechtsanwalt; „müßte man nicht die Polizei zur Hilfe rufen gegen ein solches gemeingefahrliches Gewerbe, dem die Leichtfertigkeit opfert, um sich dafür um das Glück des Lebens betrügen zu lassen?“

„Des Menschen Wille ist sein Himmelreich,“ wiederholte der Nefte, seinen Hut ergreifend, „und wenn ich nicht fürchtete, Dich auf's Auerste zu erzornen, Onkelchen, dann wuchte ich Dir wohl den Vorschlag machen, mit mir den Jahrmarkt und jene neue Lenormand zu besuchen, um Dich selber von der Gemeingefährlichkeit ihres Handwerks zu überzeugen.“

„Wenn Du es wagen würdest, dorthin zu gehen, Ferdinand,“ rief der Onkel drohend —

„Unbesorgt,“ lachte der Nefte; „ich gehe jetzt auf's Komptoir, um die versäumten Tagesstunden nachzuholen.“

Er reichte dem Onkel die Hand und verließ, eine Arie trallend, das Zimmer.

„Saufewind,“ murmelte der Rechtsanwalt, sich wieder vor seinen Schreibtisch niederlassend; „würde ein schöner Ehemann werden! Nein, nein, er soll nicht heirathen, — wozu auch? Ein Hagestolz ist in Wahrheit glücklich, wie der thörichte Junge an mir sehen kann. Was fehlt mir? — Nichts, am allerwenigsten eine Frau!“

Er begann zu schreiben und legte ploglich die Feder hin, um den Kopf zu stützen und über einen juristisch zugespitzten Satz nachzudenken.

Draußen vor seinem Fenster ertönte auf's Neue eine Drehorgel in einer recht schwermuthigen Weise:

„Ach, ich fühl', es ist verschwunden,

Ewig hin der Liebe Glück.“

Die Melodie mochte doch wohl mit seinen Gedanken harmoniren; denn Herr Theophil seufzte hörbar.

„Den Stadelmann zu heirathen,“ murmelte er, „unerhört! — Wie kann die Frau so thöricht sein; ich hätte ihr mehr Verstand und Geschmack zugetraut. Muß sie denn durchaus heirathen? — O, die Karten, die Karten; sie streuen selbst in alte Herzen den Samen einer verderblichen Thorheit und verführen zu Handlungen, vor denen die Vernunft und die Jahre einen sicheren Niegel für immer bilden mußten. Jahre? Alte Herzen?“ wiederholte er langsam, „Theophil, Theophil, wenn das jene Frau hören könnte, sie würde Dir gram werden ihr Leben lang.“

Er erhob sich, um wieder einige Male das Zimmer zu durchmessen und dann wie zufällig an einem Seitentische, worauf verschiedene Bücher und Albums lagen, stehen zu bleiben.

Zufall war's auch nur, daß er ein Album aufschlug und dasselbe durchblätterte. Ein reizender Madchenkopf fesselte ihn einen Augenblick, er schüttelte den Kopf, als er neben demselben das Bild seines Nefen erblickte, und blätterte hastig weiter. Ein hubisches Frauenbild mit vollen Formen und einem behaglichen Doppeltinn wußte ihn mehr zu fesseln.

„Hätte wohl Lust zu der Partie, der Stadelmann,“ murmelte er, das Bild unverwandt betrachtend, „eine hubische Frau in den besten Jahren, — wie alt mag sie sein? — höchstens vierzig Jahre und Stadelmann geht gewiß schon in die Fünfzig hinein. Und nun ihr hubisches Vermögen; o ja, es wäre nicht übel für den Herrn Doktor. — Aber es geht nicht, kann und darf absolut nicht sein.“ setzte er heftig hinzu, „der Mensch ist ein Spieler, ein Wüstling; er würde sie in einem Jahre an den Bettelstab bringen. Was braucht die Frau zu heirathen? — Bah,“ fuhr er nach einer Weile spottlich lachend fort, „was kummeri's Dich, Theophil? Braucht sie Dich etwa darum zu befragen? — Aber ein Licht ist mir dabei aufgegangen von wegen des Kartenschlagens; — darum also, — darum! — Es ist schrecklich!“

Er schlug das Album zu, warf es hastig hin und kehrte mit langen Schritten an seinen Schreibtisch zurück.

Die Orgel war freilich verstummt, doch das Arbeiten wollte platterdings nicht mehr gelingen; zwischen die juristischen Fragen drängte sich gewaltsam ein freundliches Gesicht, das ihm noch niemals so hubisch erschienen war, wie eben jetzt, wo er doch durchaus nicht daran denken wollte.

Der Rechtsanwalt war der Freund des seligen Herrn Altmann gewesen, der vor drei Jahren das Zeitliche geegnet und seinen Freund auf dem Todtenbette zum Beschützer der Wittve ernannt hatte, ein Amt, von dem ihn die Selbständigkeit derselben nach und nach zu dispensiren schien.

Frau Altmann nahm nach dem Tode ihres Gatten eine Nichte an Kindesstatt an und schien die Liebe der beiden jungen Leute, nämlich die ihrer Nichte und des Herrn Ferdinand Stark, mit Befriedigung wahrzunehmen, zumal auch Ferdinand der einzige Erbe des wohlhabenden Onkels war.

Daß die sehr hubische und lebenslustige Wittve noch selber an eine Heirath denken konnte, war dem Rechtsanwalt nie im Traume eingefallen. Als er indessen vor mehreren Wochen Tante und Nichte in ihrem eigenen Hause in der zweideutigen Gesellschaft einer Kartenschlagerin überrascht hatte, da war's mit seiner Geduld, die er, wie er wähnte, dieser Wittve gegenüber bis zur allerauersten Grenze erprobt hatte, zu Ende; feierlichst sagte er sich los von ihr und verbot seinem Nefen bei Strafe der Enterbung jeden weiteren Verkehr mit den abergläubischen Frauen. War ihm doch dergleichen bis in den

Tod verhaßt, und hatte dieser Haß auch seinen besonderen Grund in einer für Herrn Theophil sehr bitteren erfahrungsmäßigen Thatsache, welche selbst dem Neffen ein Geheimniß geblieben war, — die wir indessen dem Leser nicht vorenthalten wollen. Als junger Student hatte Herr Theophil Stark sich in ein sehr schönes, aber armes Mädchen verliebt, das sich aus den Kartenblättern und dem Kaffeefase seine Zukunft prophezeit hatte und daraufhin mit einem andern lockern Studenten entflohen war; — Theophil fand sie später in Glend verkommen und verdorben.

Von dieser Stunde an schwur er jedem Aberglauben den tiefsten Haß und that das Gelübde, niemals einem Mädchen oder einer Frau die Hand zu reichen, welche solchem Drakel vertraute, oder auch nur im Scherze dasselbe befragt hatte. Und unser Rechtsanwält war der Mann gewesen, ein derartiges Gelübde in seinem ganzen Umfange zu halten, wie sein Hagestolzenthum hinlänglich bewies, da nur der einzige undenkbar Fall eines ähnlichen Aberglaubens von seiner Seite dasselbe hinfällig machen konnte.

Daß die Entdeckung bei der Frau Altmann ihn nach dem Erzählten nicht wenig in Aufregung brachte, ist erklärlich; er mußte folgerecht mit dieser Freundschaft für immer brechen, um seinem Gelübde, das zum heiligen Prinzip geworden, treu zu bleiben. Der Gedanke, daß sein Neffe, den er wie einen leiblichen Sohn liebte, dasselbe Schicksal, welches seine Jugend so verbittert hatte, erlebte, machte ihn rücksichtsloser, als sich mit seiner angeborenen Gutmüthigkeit vereinigen ließ, aber, so meinte er entschlossen, — lieber den kurzen Schmerz, als die Bitterkeit eines unausbleiblichen Verraths; — denn ein junges Mädchen, das sich die Karten schlagen ließ, sah, seiner festen Ueberzeugung nach, schon mit dem einen Auge nach einem anderen Manne.

Was nun Frau Altmann anbetraf, so war diese so selbstständig, daß sie eines Beschützers sehr gut entbehren konnte, womit sein Gewissen sich selbstzufrieden beruhigte. —

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

— Ein historischer Stuhl. In dem bescheiden eingerichteten Heim unseres Papa Wrangel auf dem Pariser Plage fällt dem Besucher desselben ein hölzerner Stuhl mit einer Inschrift auf, der vor dem Arbeitstische des greisen Feldmarschalls postirt ist und von diesem als eine theure Reliquie aufbewahrt wird. Ueber diesen historischen Stuhl gehen uns manche recht interessante Daten zu. Mit Ausbruch des österreichischen Krieges im Jahre 1866 sah der alte Feldmarschall wohl selbst ein, daß er denselben bei seinem hohen Alter als Kommandeur nicht gut werde mitmachen können. Aber mit mußte der alte Haudegen in den Krieg. „Wenn ich die Kampagne nicht mitmache, das überleb' ich nicht,“ äußerte er, als die ersten preussischen Kolonnen sich in Bewegung setzten. Was thun? Papa Wrangel kam beim König Wilhelm um die Erlaubniß ein, den Feldzug bei seinem Kürassier-Regiment Feldmarschall Wrangel als Freiwilliger mitmachen zu dürfen. Guldreich wurde ihm diese Erlaubniß vom König zu Theil, und eines schönen Tages ließ Wrangel zum Abschiede seinen Bekannten Karten zuschicken, mit der Aufschrift: „v. Wrangel, Freiwilliger in seinem Kürassier-Regimente.“ Dieser drollige Einfall des alten Papa erregte damals Heiterkeit und Bewunderung. Während des Feldzuges befand sich Wrangel stets in der Nähe des Kommandeurs seines Regiments und des Premier-Lieutenants Grafen Karl zu Eulenburg, eines Bruders des verstorbenen Bräutigams der Komtesse v. Bismarck. Vom Regimente wurde der alte Papa mit der größten Liebenswürdigkeit behandelt. Das Stehen nach dem Absitzen vom Pferde wurde jedoch demselben überaus schwer. Wiewohl der alte Herr die Schmerzen lieber aushielt, bemerkte es doch Graf E. und hatte nichts Eiligeres zu thun, als nach dem nächsten Dorfe zu reiten und für 20 Silbergroßen einen hölzernen Stuhl mit einer harten Lehne zu erwerben. Thränen im Auge, acceptirte dies Geschenk der alte Wrangel, um sich von den Strapazen auf der Chaussee während des Marsches darauf auszuruhen und an allen Orten diente dieser Stuhl Wrangel als Ruhefessel. Nach beendigter Kampagne nahm Wrangel ihn als Andenken mit nach Hause und ließ eine Platte aus Kupfer darauf anbringen, worauf sich die Inschrift befindet: „Diesen Stuhl erhielt ich von meinem Regimente während des Feldzuges im Jahre 1866, und fand ich denselben überall auf dem Marsche zu meiner Bequemlichkeit vor. So wurde ich als Freiwilliger von meinem Regimente verwöhnt.“ Wrangel hat zur Erinnerung an die damalige

Zeit dem Grafen zu Eulenburg und einigen andern Offizieren seines Regiments eine Photographie des hölzernen Stuhles mit der Inschrift zum Präsent gemacht, welches Geschenk in den betreffenden Kreisen große Freude hervorgerufen hat. Ohne diesen historischen Stuhl kann der alte Papa nicht mehr leben, jetzt waidet er sich an dessen Anblick auf seiner Villa in Warmbrunn.

— Sterblichkeits-Statistik und Gesundheitsverhältnisse. Bis zu der am 7. Juli d. J. beendeten 27. Jahreswoche starben von je 1000 Bewohnern, auf den Jahresdurchschnitt berechnet: in Wien 28., in Pest 40., in Prag 31., in Triest 29., in Krakau 34., in Berlin 55., in Breslau 36., in Königsberg 29., in Köln 31., in Frankfurt a. M. 19., in Kassel 16., in Hannover 16., in Magdeburg 27., in Stettin 43., in Altona 30., in Straßburg 34., in München 38., in Nürnberg 32., in Augsburg 41., in Dresden 29., in Leipzig 24., in Stuttgart 27., in Braunschweig 24., in Karlsruhe 17., in Hamburg 22., in Basel 27., in Brüssel 22., in Paris 23., in Amsterdam 27., in Rotterdam 29., in Haag 24., in Kopenhagen 20., in Stockholm 29., in Christiania 21., in Petersburg 34., in Warschau 31., in Odessa 39., in Bukarest 20., in Athen 33., in Lissabon 30., in Rom 29., in Neapel 31., in Turin 30., in Alexandrien (Egypten) 41., in London 19., in Glasgow 21., in Liverpool 22., in Dublin 19., in Edinburgh 18., in New-York 20., in Philadelphia 18., in Boston 15., in San Francisco 18., in Calcutta 20., in Bombay 58.. Die Berichte der meisten größeren Städte Europa's weisen größere allgemeine Sterblichkeitszahlen auf (Wien 28., Berlin 55., Petersburg 34. auf 1000 Einwohner und auf's Jahr gerechnet), die fast ausschließlich durch eine größere Säuglingssterblichkeit in der Berichtswoche bedingt worden sind. Nur in einigen Städten der Nordseeküste, am Niederrhein und im Norden Englands ist dieselbe vermindert. Zumeist ist diese Sterblichkeit durch die sich allerorten mehrenden Darmkatarrhe und Brechdurchfälle hervorgerufen, deren Zahl in Berlin bereits eine abnorme Höhe erreicht hat (567 gegen 544 der Vorwoche), die aber auch in anderen Städten, wie London, Petersburg, Warschau, München, zahlreiche Opfer aus der Kinderwelt fordern; in Wien erlagen 43 Kinder diesen Krankheiten. Auch von einigen sporadischen Cholerafällen wird wieder berichtet; 1 Fall von Cholera aus Osnabrück, 1 Fall von Cholera aus Altona, 6 Fälle von Simple-Cholera aus London. Die Infektions-Krankheiten treten fast allerwärts in wenigen Fällen tödtlich auf, nur Wien zeigt eine geringe Vermehrung von Mägen und typhösen Fiebern, welche letztere auch in den italienischen Städten und in Petersburg in vermehrter Zahl beobachtet wurden. Die Pocken weisen gleichfalls überall Rückgänge auf, namentlich in London (von 44 der Vorwoche auf 23 Todesfälle), aber auch in Wien, Prag, Lissabon. Die Zahl der Cholera-Todesfälle in Bombay ist geringer geworden; in Calcutta kam kein Todesfall zur Kenntniß. In Rio de Janeiro erlagen in der zweiten Maihälfte dem gelben Fieber 10 Personen, darunter 3 Matrosen.

Die immer mehr zunehmende Erkenntniß von dem Nutzen des Annoncirens für jeden Geschäftsmann und das Bedürfnis, Wünsche und Anerbietungen aller Art einem möglichst weiten Kreise zugänglich zu machen, sowie andererseits das in allen Volksschichten gedrungene Verlangen nach möglichst rascher und eingehender Kenntniß der Tagesereignisse, wie nach beherrschender Unterhaltung haben eine grosse Entwicklung des Zeitungs- und mit diesem des Annoncenwesens zur Folge gehabt. Zur Erleichterung des letzteren dienen insbesondere die Annoncen-Expeditionen mit ihren zahlreichen über alle grösseren Städte verstreuten Bureaus, unter welchen die **Central-Annoncen-Expedition** der deutschen und ausländischen Zeitungen von **G. L. Daube & Co.** (Bureau in Karlsruhe, Waldstrasse 54) eine der rührigsten ist. Die genannte Firma gibt zur weiteren Förderung des Annoncenwesens ein **Zeitungs-Verzeichniß** gratis heraus, das jetzt die 18. Auflage erlebt und eine vollständige Zusammenstellung aller in **Deutschland** und **Oesterreich-Ungarn** erscheinenden Zeitschriften mit Angabe von deren Erscheinen, Auflage und Insertionsgebühren enthält, ausserdem die Einwohnerzahl der betreffenden Ortschaften nennt und endlich ein Verzeichniß der hauptsächlichsten ausserdeutschen Zeitschriften, sowohl der europäischen als der anderen Erdtheile in sich begreift. Nicht unerwähnt wollen wir lassen, dass den Herren G. L. Daube & Co. in letzter Zeit Seitens der continentalen Presse ein eminentes Vertrauensvotum dadurch gegeben wurde, dass der grössere Theil aller bedeutenderen deutschen, holländischen, belgischen etc. Zeitungen ihnen das Annoncen-Monopol für das Ausland übertrug.

[Tagesordnung für die am Montag den 30. Juli Vormittags stattfindende Schöffengerichtssitzung.] 1) Untersuchung gegen Tagelöhner Karl Kleiber von Durlach wegen Unterschlagung. — 2) Untersuchung gegen Lukas Friedrich Hünzler von Sulz, wegen Unterschlagung. — 3) Anklage gegen Michael Speck von Zöhligen wegen Verleumdung des Bürgermeisters Hirn von da. — 4) Untersuchung gegen Karl Rettig von Großweier wegen Diebstahls.

Bekanntmachung.

Nr. 5554. Das Kommando des hier garnisonirenden 2. Bataillons des Königl. II. Bad. Grenadier-Regiments Kaiser Wilhelm Nr. 110 machte uns die Mittheilung, daß nach vorausgegangener Vereinbarung mit der betreffenden Gemeinde auf der Gemarkung Weingarten im sogen. Steckleiterle an folgenden Tagen Schießübungen mit scharfen Patronen werden vorgenommen werden:

Montag, 30. Juli, Dienstag, 31. Juli, Mittwoch, 1. August, Donnerstag, 2. August, Samstag, 4. August.

Obgleich durch Ausstellung von Posten u. die nöthigen Sicherheitsmaßregeln beobachtet werden, bringen wir Vorstehendes doch zur allgemeinen Kenntniß, damit ein Betreten des vom Militär benützten Platzes an den angegebenen Tagen unterbleibt.

Durlach den 18. Juli 1877.

Großherzogliches Bezirksamt.
Deitigsmann.

Bekanntmachung.

Die Erneuerungs- und Ersatzwahlen zur zweiten Kammer der Landstände betreffend.

An sämtliche Landorte des Amtsbezirks mit Ausnahme von Grözingen, Jöhlingen, Königsbach und Weingarten:

Nr. 5688. Durch allerhöchste Entschliebung vom 17. Juli d. J. — Staatsanzeiger Nr. XXXIII., wornach im 38. Wahlbezirk (Bezirksamt Durlach ohne die Stadt und Theile des Bezirksamts Pruchsal) eine Erneuerungswahl vorzunehmen ist und durch Erlaß Großh. Ministeriums des Innern vom 20. d. M., Nr. 11,269 ist angeordnet, daß die Vorbereitungsarbeiten zu den Wahlen der Abgeordneten zur zweiten Kammer der Ständeversammlung unverzüglich beginnen sollen.

Gemäß §. 38 ff. des Gesetzes vom 25. August 1876, die Aenderung der Wahlordnung zur Verfassungsurkunde betr. (Gesetzes- u. Verordnungsblatt 1876, S. 297), werden nunmehr die Gemeinderäthe des Amtsbezirks beauftragt, unverzüglich mit der Ausstellung der Wählerlisten zu beginnen und sich hierbei genau nach den Vorschriften der Verordnung des Großh. Ministeriums des Innern vom 2. Juli d. J., die Vornahme der Wahlmännerwahlen zur zweiten Kammer betr. — Gesetzes- u. Verordnungsblatt 1877, S. 131 — zu richten und die als Anhang dazu beigegebenen Formulare zu benützen.

Der Tag des Beginns der Auslegung der Wählerlisten für die Wahlmännerwahlen wird nach erfolgter Entschliebung des Großh. Ministeriums des Innern ebenso wie der Tag der Wahl selbst besonders bekannt gegeben werden.

Durlach den 23. Juli 1877.

Großherzogliches Bezirksamt.
Deitigsmann.

Die Erneuerungs- und Ersatzwahlen zur zweiten Kammer der Landstände betreffend.

An sämtliche Gemeinderäthe des Landbezirks:

Nr. 5764. Mit Bezugnahme auf unsere Verfügung vom 23. d. Mts., Nr. 5688 — veröffentlicht in No. 87 des Amtsblattes — bringen wir hiermit zur Kenntniß der Gemeindebehörden, daß gemäß Erlaß Großh. Ministeriums des Innern vom 24. Juli d. J. (abgedruckt im Staatsanzeiger Nr. XXXV., S. 262) die Auslegung der Wählerlisten in allen Gemeinden des Bezirks am 12. August d. J. zu beginnen hat. Es sind deshalb die Wählerlisten ungesäumt aufzulegen, insbesondere haben die Gemeinden mit über 1800 Seelen — Grözingen, Jöhlingen, Königsbach und Weingarten — in welchen vorher die Einteilung in Wahlbezirke zu erfolgen hat, das schnellste Verfahren einzuhalten.

Bezüglich der Auslegung der Listen sind die §§. 2 f. f. der Verordnung des Großh. Ministeriums des Innern vom 2. d. Mts. (Gesetzes- u. Verordnungsblatt 1877, S. 131 f. f.) maßgebend, insbesondere ist vor der Auslegung durch den Gemeinderath in ortsüblicher Weise bekannt zu geben, daß die Auslegung am 12. August beginnt, in welchem Lokal sie stattfinden und daß etwaige Einwendungen gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Listen innerhalb 8 Tagen nach dem Beginn der Auslegung bei dem Gemeinderath oder dem von demselben ernannten Kommissär oder der dazu niedergesetzten Kommission schriftlich anzuzeigen oder zu Protokoll zu geben sind und daß die Beweismittel für die Einwendungen, sofern sie nicht als amtlich bekannt oder ortskundig zu betrachten sind, beigebracht werden müssen. Der Beginn der Auslegung ist am 12. August selbst anher anzugeben.

Durlach den 25. Juli 1877.

Großherzogliches Bezirksamt.
Deitigsmann.

Bürgerliche Rechtspflege.

Nr. 9351. Nachdem gegen Leopold Götz dahier das Gantverfahren eröffnet wurde, werden dessen Forderungen mit Beschlag belegt und den Schuldnern desselben aufgegeben, bei Vermeidung doppelter Zahlung an Niemanden anders als an den provisorischen Massepfleger Märcker hier Zahlung zu leisten.

Durlach, 23. Juli 1877.

Großh. Amtsgericht.
Gärtner.

Liegenschafts-Versteigerung.

[Durlach.] Die Erben des Christof Bürklin alt, gewesenen Hafners von hier, lassen der Erbtheilung wegen am

Montag den 30. Juli l. J.,

Nachmittags 3 Uhr, im hiesigen Rathhause nochmals mittelst öffentlicher Steigerung zum Verkauf bringen:

Gebäude.

1.

Ein zweistödiges Wohnhaus mit Schopf,

Schweinställen, Werkstätte und sonstiger Zugehör am hinteren Schloßplatz hier, neben Kleinkinderbewahranstalt und Friedrich Wächter, Fabrikassessor; Gebot 4700 Mk.

Weinberg.

2.

Ungefähr 1 Btl. 6 Rthn. Durlacher oder 9 Acre 14,36 Meter Reichsmaasses im Geigersberg, neben Anstößern; Gebot 250 Mk.

Gärten.

3.

Ungefähr 23½ Rthn. Durlacher oder 4 Acre 66 Meter Reichsmaasses unweit des Zeitgrabens, neben Friedrich Klenert, Wilhelm Gomer und Bernhard May einerseits, andernseits Nr. 4; Gebot 605 Mk.

4.

Ungefähr 23½ Rthn. Durlacher oder 4 Acre 66 Meter Reichsmaasses allda, neben Nr. 3 und Philipp Schwander; Gebot 600 Mk.

Durlach, 9. Juli 1877.

Der Großh. Notar:

H. Buch.

Fahrniß-Versteigerung.

[Durlach.] Aus dem Nachlasse der Frau Bezirksförster Karl Loeffel Wittwe dahier werden in ihrer früheren Behausung, Leopoldstraße Nr. 4 dahier, gegenüber der Infanterie-Kaserne am

Donnerstag den 2. und Freitag den 3. August l. J.,

jeweils Vormittags 8 Uhr beginnend, nachverzeichnete Fahrnisse gegen Baarzahlung öffentlich versteigert, nämlich:

Betten und Weißzeug, 4 Sopha mit Fauteuils, Stühle, Tische, Kommode, Silberchränke, Chiffoniers, Kleider- u. Weißzeugkästen, Wasch- und Nachttische, 1 Pianino, Spiegel, Uhren, Bilder, Küchengeräthe, Porzellan- und Glasgeschirre, Faß- und Bandgeschirre, und sonstiger Hausrath, sowie eine Parthie Brennholz und Zierpflanzen in Käbeln und Töpfen.

Durlach, 26. Juli 1877.

Der Großh. Notar:

H. Buch.

Aufündigung.

[Berghausen.] Montag, 27. August d. J., Nachmittags 4 Uhr, im Rathhause zu Berghausen, in Folge richterlicher Verfügung werden die unten verzeichneten Güter der Karl Heinrich Walther Eheleute von da öffentlich versteigert und zu Eigenthum endgiltig zugeschlagen, wenn der Schätzungspreis oder darüber geboten wird.

Die Schätzung ist während 14 Tagen vor der Versteigerung auf dem Rathhause in Berghausen zur Einsicht aufgelegt. Beschreibung der Liegenchaften.

1.

11 Acre 53,8 Meter oder 1 Viertel 28 Ruten 12 Fuß Acker in 2 Stücken; Anschlag 400 Mk.

2.

5 Acre 96,34 Meter Wiese in 2 Stücken; Anschlag 240 Mk.

Durlach, 5. Juli 1877.

Der Vollstreckungsbeamte:
Kener, Notar.

Dinkel, ½ Morgen am Karlsruher Halm J. Schenkel im Weinberg.

Bekanntmachung.

Die Feststellung der Kapitalrentensteuer für 1877 betreffend.

Den Kapitalrentensteuerpflichtigen wird in Gemäßheit des Gesetzes vom 29. Juni 1874 (Gesetzes- und Verordnungsblatt Nr. XXIX.) hiermit Folgendes zur Nachachtung bekannt gemacht:

1. Steuerpflichtig sind:

a) Landes- und sonstige Reichsangehörige, wenn sie im Sinne des Reichsgesetzes vom 13. Mai 1870, die Befreiung der Doppelbesteuerung betreffend, ihren Wohnsitz (Aufenthalt) im Großherzogthum haben, mit dem ganzen Betrag ihres nach Art. 2 des Gesetzes steuerbaren Zinsen- und Rentenbezuges, ohne Rücksicht darauf, ob das gedachte Einkommen von im Inlande, im übrigen Reichsgebiete oder im Auslande angelegten Kapitalien oder von inländischen oder von fremden Bezugsorten her stammt. (Art. 3 des Gesetzes.)

b) Reichsausländer, welche im Großherzogthum wohnen, insofern als die Kapitalien in deutschem Reichsgebiete angelegt sind, oder die Bezüge aus letzterem herkommen. (Art. 4 des Gesetzes.)

2. Die Kapitalrentensteuer-Erklärungen sind in der nach Art. 22 des Gesetzes andurch festgesetzten vierzehntägigen Frist vom 16. Juli bis 31. Juli l. J. bei dem Schatzungsrathe abzugeben.

3. Die Aufstellung der Steuer-Erklärungen geschieht gemäß Art. 18 des Gesetzes nach dem Stand des Vermögens vom 1. Mai d. J.

4. Alle jene Steuerpflichtigen haben Steuer-Erklärungen einzureichen,

a) welche nach dem 1. Mai vorigen bis zum 1. Mai d. J. erst in den Bezug steuerbarer Zinsen und Renten von mehr als 60 Mark jährlich gekommen sind;

b) bei welchen der Jahresbetrag der steuerbaren Zinsen und Renten nach dem Stand des Vermögens auf 1. Mai d. J. den Jahresbetrag des von ihnen bereits versteuerten Zinsen- und Renteneinkommens um mehr als 60 Mark übersteigt;

c) welche inzwischen ihren früheren Wohnsitz im Lande verlassen haben, und darum noch nicht an ihrem jetzigen Wohnsitz zur Steuer aufgenommen sind;

d) welche durch ihre im vorigen Jahre erfolgte Niederlassung im Großherzogthum steuerpflichtig geworden und vom laufenden Jahre an zur Kapitalrentensteuer beizuziehen sind. (Art. 13 Absatz 2 des Gesetzes.)

5. Will gemäß Art. 19 des Gesetzes eine Steuerminderung beansprucht oder eine Berichtigung der Steuerschuld erwirkt, oder eine Steuervergütung gefordert oder der Strich im Steuerregister veranlaßt werden, so ist in den beiden ersteren Fällen eine neue Steuererklärung und in den beiden letzteren Fällen eine das Sachverhältniß begründende Anzeige bei dem Schatzungsrathe, und zwar gleichfalls in der unter Ziffer 2 festgesetzten 14tägigen Frist einzureichen.

6. Steuerpflichtige, welche binnen dieser Frist oder längstens bis zum 31. August d. J. die vorgeschriebene Steuererklärung nicht abgegeben haben, setzen sich einer Strafe aus, welche nach Art. 27 des Gesetzes neben der nachzuzahlenden Steuer in dem achtfachen Betrag der in den letzten drei Jahren gar nicht oder zu wenig angelegten Steuer besteht.

7. Formulare zu den Steuererklärungen sammt Anleitung zu deren Aufstellung werden auf dem Geschäftszimmer des Schatzungsrates unentgeltlich verabreicht und wird daselbst auch über Aufstellung der Steuererklärungen den hiezu Verpflichteten auf Ansuchen mündliche Belehrung gegeben.

Durlach den 11. Juli 1877.

Der Schatzungsrath.

C. Friderich.

Siegrist.

Lotterie-Loose

der allgemeinen

Kunst- und Gewerbe-Ausstellung in Karlsruhe

à 2 Mark zu haben bei

Louis Luger.

Eine Wohnung,

bestehend aus einem Zimmer und Küche, ist auf den 23. Oktober zu vermieten; Näheres bei der Expedition d. Bl.

Hauptstraße 29 ist eine freundliche Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Keller und Speicher an eine ruhige Familie auf Oktober zu vermieten.

Kornstroh, ca. 100 Bund, hat zu verkaufen

Dreher Sahger,
Adlerstraße 4.

Ebenjenseits ist auch eine Wohnung auf 23. Oktober zu vermieten.

2 möblierte Zimmer

sind an junge Herren zu vermieten und können sogleich bezogen werden bei

G. Wenzendorfer.

Eine Wohnung

von einem Zimmer, Küche, Keller und Speicher hat auf Oktober zu vermieten

Johann Schlaginweit.

Ein Wohnhaus,

zweistöckig, nebst Stallung und Hausgarten hat zu verkaufen

Johann Schlaginweit.

Bekanntmachung.

[Durlach.] Die Rechenschaftsberichte (Gemeindeordnung §. 154) für 1873 und 1874 werden soeben ausgetragen. Wer bei der Austheilung übergegangen werden sollte, wolle die Berichte bei uns erheben. — Der Bericht für 1875 ist unter der Presse.

Durlach, 27. Juli 1877.

Der Gemeinderath.

C. Friderich.

Siegrist.

Versteigerung.

[Durlach.] Nächsten Montag, den 30. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, werden im Hause No. 14 in der Lamstraße öffentlich gegen baar Zahlung versteigert:

Ein Wagen, ein Paar Heuleitern, ein Paar Steinleitern, ein Pflug, eine Sperkette mit einem Schlüssel, zwei Ringspähnen, einen Kraber, ein Sattel, ein Kummel, zwei Wagenwaagen vier Räder und eine neue Achse.

Johann Meier.

Haus-Verkauf.

Auf dem Lande ist ein anderthalbstöckiges neues Wohnhaus mit schönem Garten aus freier Hand zu verkaufen; Näheres bei der Expedition d. Bl.

Militär-Verein Durlach.

Da wir auf Sonntag, 5. August, Einladung zur Fahnenweihe nach Bruchsal empfangen, wird die Monatsversammlung für August Sonntag, 29. Juli, Nachmittags 2 Uhr, im Vereinslokal abgehalten und bittet um zahlreiches Erscheinen

Der Vorstand.

Kinderchaischen,

ein noch neues, ist billig zu verkaufen. Zu erfragen Hauptstraße 43.

Wohnung zu vermieten.

[Auc.] Der Unterzeichnete vermietet in seinem Neubau den untern Stock, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Keller und Speicherraum, sowie den zweiten Stock, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Keller und Speicherraum und können auf den 23. Oktober bezogen werden.

Joh. Wenner,

Bauunternehmer.

Musverkauf

von

Kölner Leim

bei

L. Morlock,

Hauptstraße 1.

Landwirthschaftliche Maschinen- und Windenfabrik von Joh. Bertsch in Durlach liefert unter Garantie:

Dreschmaschinen und Göpel, Futterschneidmaschinen aller Art, Ostmühlen mit verstellbarem Lager, Putzmühlen, Kletterwindeln, fertige Kletter, Winden aller Art, Rübenmühlen,

Reparaturen in diesen Artikeln werden rasch, solid und billigst besorgt.

Zimmer, ein hübsch möbliertes, ist zu vermieten Hauptstraße 1.

In allen bedeutenden Musikalien-Handlungen vorrätig!

Die neuesten, im Verlage des Unterzeichneten erschienen Lieder von dem beliebten Componisten

Franz Abl

Op. 509

für eine mittlere Singstimme (hohen Baryton)

mit Pianoforte-Begleitung.

Nr. 1. „Auf Ihrem Wege da möcht' ich geh'n.“

Nr. 2. „Ewig. Unter die goldenen Sterne.“

Nr. 3. „Zum Wald. Da draussen zum Wald.“

Preis jeder Nummer mit apart gedruckter (doppelter) Singstimme, elegant ausgestattet, mit dem Portrait des Opersängers Dr. Franz Krückl à M. 1. —, zusammen in 1 Heft M. 2. —.

erregen gegenwärtig unter dem gesangliebenden Publikum nicht geringes Aufsehen, und mit Recht, denn seit geraumer Zeit erschien, was Solo-Gesang anbelangt, nichts so reizend, einfach Melodiereiches. Der tägliche Begehr dieser Lieder bezeugt auch hinlänglich die Anerkennung des Publikums. Herr Opersänger Dr. Franz Krückl, welchem dieses Opus gewidmet ist, bringt es wiederholt mit grossem Applaus zum Vortrag; aber auch wenig geübte Sänger werden damit reussiren.

Gegen Einsendung des Betrages erfolgt frankirte Zusendung.

Peter Josef Tonger, Köln a. Rh.

Anzeige.

Den Landwirthen von Durlach und den umliegenden Ortschaften diene zur gefälligen Nachricht, daß die Dreschmaschine des Unterzeichneten zur Benützung fertiggestellt ist.

L. Heim zum Badischen Hof.

Für Bierbrauer und Weinbesitzer

empfehle ich zum Klären von noch so trübem Bier, sowie trüben u. zähen Weinen meine unübertroffene u. vollständig unschädliche

Krystall-Schöne.

Preis per Flasche für 5-10 Hektoliter genügend 2 M.

Für Wirkung garantiert

J. Bauer, Chemiker in Wertheim.

Niederlage in Durlach bei Herrn F. W. Stengel.

Wohnungs-Veränderung & Empfehlung.

[Durlach.] Ich mache hiemit die Anzeige, daß ich meine Wohnung Hauptstraße Nr. 76 bei Bäcker Büchle verlassen habe und nunmehr bei Hrn. Nebstokwirth Grimm hier eingezogen bin.

Zudem ich für das mir bis jetzt geschenkte Vertrauen und Wohlwollen bestens danke, empfehle ich mein Lager in

Uhren und Goldwaaren

und halte mich zur Ertheilung von Aufträgen aller in diese Branche einschlägigen Arbeiten bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll

L. Ketterer, Uhrmacher.

Zur gefälligen Ansicht und zum Abonnement

empfehle ich sämtliche erscheinenden Zeitschriften und Vesperwerke, von denen ich eine Anzahl, namentlich neu erschienene Novitäten anführe:

Ein Freimaurer, Roman von Dr. H.

Flora ca. 25 Hefte à 50 Pfg.

Rübezahl, Volksroman von Otto Reinhold, 30 Hefte à 30 Pfg.

Demokritus oder hinterlassene Papiere eines lachenden Philosophen von H. Zul. Weber, 35 Hefte à 35 Pfg.

Der Türkenkaiser und seine Feinde oder Die Geheimnisse des Hofes von Konstantinopel von George F. Vorn, 30 Hefte à 30 Pfg.

Aloys Blumauer's gesammelte Werke. Neueste Gesamtausgabe mit dem Bildnisse des Verfassers und neun humoristischen Illustrationen von Professor Th. Hofmann, 9 Hefte à 80 Pfennig.

Kathinka, die heldenmüthige Russin oder Die entrollte Fahne des Propheten pro Heft 30 Pfg.

Unterhaltungsblatt für das deutsche Volk, Loos's Verlag in Stuttgart, wöchentliche Nummer von 2 Bogen 10 Pfg.

Illustrirte Volksblätter, (H. Schönlein's Verlag in Stuttgart) 26 Hefte à 10 Pfg.
Deutscher Hauschat in Wort und Bild (Fr. Buxtel's Verlag in Regensburg)
Tolle Streiche, Gymnasial-Humoresken von Paul Tugendreich, 2. Aufl. Preis M. 1. 20 Hefte à 40 Pfg.

Die goldene Legende von Corvin circa 20 Hefte à 40 Pfg.

Deutsches Album, Dreßler's Verlag in Eberbach, pro Heft 30 Pfg.

Deutsche Novellen-Flora, H. Defer's Verlag in Neufalza, 26 Hefte à 30 Pfg.

Das Buch für Alle, Schönlein's Verlag in Stuttgart, 26 Hefte à 30 Pfg.

Die deutsche Kunst in Wort u. Bild von Ernst Förster, 32 Hefte à M. 1.80.

Unterrichtshefte für den gesamten Maschinenbau von Karl Georg Weigel, pro Heft 50 Pfennig.

Der practische Maschinen-Constructeur von W. H. Uhlend. Pro Jahrgang 24 Hefte zu 27 Mark.

Roma, die Denkmale der ewigen Stadt von P. A. Kuhn, 20 Hefte à 80 Pfg.

Die heilige Schrift. Prachtausgabe mit 230 großen Bildern illustriert von Dr. Martin Luther, 25 Hefte à 3 Mark.

Die heilige Schrift. Prachtausgabe mit 230 großen Bildern illustriert von Dr. Franz Althoff, 25 Hefte à 3 Mark.

Der illustrierte Haus-Thierarzt für Landwirthe und Haushierbesitzer von Prof. W. Zipperlen, 10 Hefte à 50 Pfg.

Kaiser Wilhelm, der Siegreiche von Ferdinand Schmidt, Ca. 18 Hefte à 50 Pfg.

Der russisch-türkische Krieg. Kriegs-Chronik von Franz Lubojaghy, pro Heft 50 Pfg.

Deutsches Heldentum von M. Ottmann, ca. 18 Hefte à 50 Pfg.

Die Erde und ihre Völker von Fr. v. Hellwald, ca. 50 Hefte à 50 Pfg.

Brehm's Thierleben, zweite Auflage, 100 Hefte à M. 1.

Das Buch der Erfindungen. Prachtausgabe, 72 Hefte à 50 Pfg.

Germania. Zwei Jahrtausende deutschen Lebens von Joh. Scherr, 28 Hefte à M. 1.50.

Shakespeare's sämtliche Werke. Schönste illustrierte Ausgabe, 60 Hefte à 50 Pfg.

Schiller's Werke. Illustrierte Prachtausgabe, 60 Hefte à 50 Pfg.

Weyer's Conversations-Lexikon, dritte Auflage, 240 Hefte à 50 Pfg.

Sanlexikon der Gesundheit für Leib und Seele von Dr. med. H. Klende, 25 Hefte à 50 Pfg.

Bücher-Novitäten:

Kaiser Wilhelm in Elsass-Lothringen 1-9 Mai 1877. Preis M. 1.

Das Sedanfest in der Schule. Schüler-vorträge in Prosa und Poesie. Preis 25 Pfg.

Deutsche Reichslaterne von Karl Böttcher. Preis 50 Pfg.

Schutzoll und Freihandel. Mit besonderer Bezugnahme auf die deutsche Eisen-zollfrage. Preis M. 1.20.

Neue Militär-Humoreske: Soldaten Freud' und Leid von Ph. Lenz. Preis M. 1.

Der Darwinianer, Humoreske von Claus Hall. Preis M. 1.

Ich halte nur Werke von ganz realen Verlegern und kann deshalb pünktlich und bis zum Schluß die Fortsetzungen nebst Prämien, worunter viele werthvolle und prachtvoll, abliefern.

H. Walz, Kronenstraße 8.

Zimmer zu vermieten.

Ein Zimmer mit Küche hat auf den 23. Oktober zu vermieten

Chr. Krieg, Alehger.

Auf 23. Oktober sind zu vermieten: Eine Wohnung im 1. Stock, bestehend aus zwei tapezirten Zimmern, Küche und sonstiger Zugehör; ferner eine Wohnung im 2. Stock von vier Zimmern, Küche und Zugehör. Eine Mansardenwohnung von zwei Zimmern, Alkov, Küche u. s. w. letztere kann auch sogleich bezogen werden.

Näheres Adlerstraße 11.

Eine Wohnung

ist auf den 23. Oktober zu vermieten
Mittelstraße 12.

Karlsruhe.

Vollständiger Ausverkauf wegen Geschäftsaufgabe.

Um mein großes Lager in Kleiderstoffen, Seidenzeugen, Cachemirs und Thybeth, Alpaca's, Flanell, Chales, Regenmantel- und Jackenstoffe, Vorhänge, Leinwand, Bettbarchent, Drill und Kölsch, Couverten- und Möbel-Rattun, Shirting, Stuhltuch, Pique und Pique-Decken und noch viele andere Artikel so schnell als möglich auszuverkaufen, werden solche zu noch nie dagewesenen billigen Preisen abgegeben.

E. Willmannsdörfer,

Langestraße 169, Karlsruhe, Langestraße 169.

Gänzlicher Ausverkauf

von

Herren- und Knaben-Anzügen

wegen Mangels an Raum,

als: Winter-Überzieher, Jaquettes, Hosen, Westen, Joppen. &c. &c., und erlasse ich solche unter dem Selbstkostenpreis.

Kleider nach Maß

werden schnell und pünktlich gefertigt. Muster stehen jederzeit zu Diensten.

K. Stahl, Schneider,

Kirchstraße 5, Durlach, Kirchstraße 5.

Gewinne: 1 à 6000 Mark. 2 à 5000 " 1 à 4000 "	Loose	Gewinne: 2 à 3000 Mark. 4 à 3000 " 10 à 1000 "
--	--------------	---

der allgemeinen Kunst- und Gewerbe-Ausstellung in Karlsruhe sind à 2 Mark zu haben bei

Gewinne: 20 à 500 Mark. 50 à 300 " 50 à 200 "	Ed. Seufert und Fr. Seufert.	Gewinne: 100 à 150 Mark. 110 à 100 " 50 à 50 u. s. w.
--	---	--

Allgemeine
Kunst- & Gewerbe-Ausstellung
für das Großherzogthum Baden
in der Festhalle zu Karlsruhe.
Geöffnet vom 1. August bis 30. September 1877.
Verloosung von 3000 Gewinnsen im Werthe von 150,000 Mark.
Einfaches Eisenbahnbillet gewährt freie Rückfahrt.

Gewinne: 1 à Mk. 6000. 2 " " 5000. 1 " " 4000.	Loose	Gewinne: 2 à Mk. 3000. 4 " " 2000. 10 " " 1000.
---	--------------	--

der allgemeinen
Kunst- & Gewerbe-Ausstellung
in Karlsruhe
sind à 2 Mark zu haben bei
F. W. Stengel.

20 à Mk. 500. 50 " " 300. 50 " " 200.	100 à Mk. 150. 110 " " 100. 200 " " 50 zc.
---	--

Anzeige.

Meine Wohnung befindet sich von heute an Ecke der Langen- u. Waldstraße 40. Karlsruhe, 29. Juli 1877.
Dr. jur. M. Friedberg,
Rechtsanwalt.

Malienbad.

Sonntag den 29. Juli:

Tanzmusik

bei gut besetztem Orchester, wozu ergebenst einladet

K. Weisz.

Herd, ein kleiner, eiserner, mit drei Rosthäfen, ist zu verkaufen
Kelterstraße 36.

Mehlkasten, ein noch gut erhalten, haltener, ist zu verkaufen
Hauptstraße 10, II. Stock.

**Blitzkuchen,
Käsekuchen,
Kirschkuchen,
Sesamkranz,**

Thee- und Kaffeebackwerk
empfiehlt **L. Reifner.**

Neue holländische
Vollharinge,
à 25 Pfennig,
empfehlen

Ed. Seufert & Fr. Seufert.

Wein,

den Viertel-Liter zu 15 Pf., verzapft
G. Benkendorfer
zum Grünen Hof.

Gewandte

Cigarrenmacher

können auf Regie-Cigarren in meiner Fabrik in Weingarten sofort Arbeit erhalten.
G. Julier Sohn.

Dankagung.

[Durlach.] Allen denen, welche unsern geliebten Gatten, Vater und Bruder
Karl Kunzmann, Zimmermann, während seinem langen und schweren Leiden mit Besuche und Wohlthaten erfreuten, sowie denen, welche den Verstorbenen zur Grabesruhe begleiteten, unsern innigsten Dank.
Durlach, 28. Juli 1877,
Die trauernden Hinterbliebenen.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, 29. Juli 1877.

1) In Durlach:
Vormittags: Herr Stadtpfarrer Specht.
Nachm. 1 Uhr: Christenlehre mit den Söhnen.
Nachm. 2½ Uhr: Herr Stadtvicar Beißel.
2) In Wolfartsweier:
Herr Dekan Bechtel.

Evangelische Gemeinschaft.

Sonntag, 29. Juli 1877.

Vormittags 9½ Uhr und Abends 8 Uhr:
Herr Prediger Huber.
Redaktion, Druck und Verlag von A. Dups, Durlach.